



Die Frage, welcher Handykonsum für Kinder und Jugendliche angemessen ist, beschäftigt inzwischen auch die Bundespolitik. Symbolfoto: Getty

«Viele Kinder grüssen einander nicht einmal mehr»

Walliser Smartphone-Verbot Der Bergkanton verbietet künftig Handys an allen Schulen. Bildungsdirektor Christophe Darbellay erklärt den Entscheid.

Jacqueline Büchi

Kaum ein Thema wird derzeit an Schweizer Schulen intensiver diskutiert als das Smartphone: War es bislang in weiten Teilen der Schweiz den Schulen überlassen, wie sie das Thema regeln, greifen nun immer mehr Kantone zur Ultima Ratio und erlassen ein Verbot.

Nach dem Aargau und Nidwalden macht nun auch das Wallis kurzen Prozess. Bildungsdirektor Christophe Darbellay (Mitte), der zudem als Präsident der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren amtiert, ist überzeugt, dass die Kinder vor den schädlichen Auswirkungen der Bildschirme geschützt werden müssen.

Herr Darbellay, Sie haben sich unlängst bereits kritisch zur Präsenz von Handys an Schulen geäussert. Nun machen Sie Ernst – und verbannen Smartphones von den Walliser Schulen. Warum so radikal?

Wir beobachten bei unseren Kindern eine besorgniserregende Entwicklung. Immer mehr Kinder weisen Lern- und Leseschwierigkeiten auf. Die Fähigkeit, sich zu konzentrieren, nimmt ab. Ich höre von einer befreundeten Ärztin, dass sie dauernd kleine Kinder in der Praxis hat, die Mühe haben, Gesprächen zu folgen. Dazu kommen neue wissenschaftliche Erkenntnisse, die mich alarmieren.

Von welchen Erkenntnissen sprechen Sie?

Die Vereinigung der französischen Kinderärzte hat vor wenigen Wochen zusammen mit vier anderen medizinischen Fachgesellschaften neue Empfehlungen veröffentlicht. Die Kernbotschaft ist: Kinder unter 6 Jahren sollten möglichst keinen Bildschirm nutzen, weder zu Hause



Christophe Darbellay

noch in der Schule. In den ersten Lebensjahren finden entscheidende Entwicklungsprozesse im Gehirn statt, die durch übermässigen Bildschirmkonsum beeinträchtigt werden können. Die Expertinnen und Experten warnen eindringlich vor möglichen Langzeitfolgen, darunter vor bleibenden Schäden in der kognitiven und sozialen Entwicklung.

Nun sind die Kinder, die im Wallis zur Schule gehen, in der Regel schon älter als sechs.

Ja, aber auch bei ihnen kann eine exzessive Bildschirmnutzung noch viel Schaden anrichten. Gehirnschans belegen etwa, dass das Hirn viel weniger aktiv

«Der Gruppendruck ist bei Kindern und Jugendlichen hoch.»

ist, während ein Kind aufs Handy start, als wenn es draussen spielt. Natürlich müssen Kinder irgendwann lernen, mit digitalen Geräten umzugehen – sie gehören zur modernen Gesellschaft. Aber zu viele Kinder verbringen schon früh zu viel Zeit am Smartphone. Die Schule ist ein zentraler Lebensraum, in dem wir Rahmenbedingungen schaffen müssen, die das Lernen, die Konzentration und die persönliche Entwicklung fördern. Als Bildungsdirektor muss ich hier meine Verantwortung wahrnehmen.

Dürfen die Walliser Kinder das Handy künftig auf dem Schulweg benutzen, oder müssen sie es ganz zu Hause lassen?

Das Verbot gilt, während die Kinder auf dem Schulgelände sind, auch in der Pause und über Mittag. Der Schulweg liegt in der Verantwortung der Eltern. Ich verstehe den Wunsch, dass das Kind unterwegs erreichbar sein soll. Ich empfehle Müttern und Vätern jedoch, mit dem Nachwuchs abzumachen, dass das Handy nur in klar definierten Fällen genutzt werden darf. Was mir persönlich auffällt, etwa wenn ich mit Schulkindern im Bus sitze: Viele starren auf ihr Handy, sie sprechen kaum noch miteinander, grüssen einander nicht einmal mehr.

Sie sind Präsident der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren. Gibt es dort Bestrebungen, das Thema schweizweit zu regeln?

Nein, für die Schulorganisation sind in der Schweiz die Kantone zuständig. Das gilt auch für die Frage der Nutzung von digitalen Medien in den Schulen. In dieser Frage spreche ich darum als Walliser Staatsrat. Es ist richtig, dass jeder Kanton seine eigenen Überlegungen anstellt und massgeschneiderte Lösungen findet. Die Westschweizer Bildungsdirektoren haben kürzlich eine gemeinsame Stellungnahme zum Thema veröffentlicht. Auch hier gibt es unterschiedliche Modelle, aber alle meine Amtskolleginnen und -kollegen sind alarmiert über die Entwicklung.

Die Bedingungen unterscheiden sich auch von Schulhaus zu Schulhaus – so argumentieren die Gegnerinnen und Gegner genereller Verbote. Warum übersteuern Sie die Schulen?

Ich bin überzeugt, dass es den Schulen und den Lehrpersonen

hilft, wenn es auf Kantonebene einheitliche Regeln gibt. Sie schaffen Klarheit und Verlässlichkeit. Dies entlastet auch die Eltern: Der Gruppendruck ist bei Kindern und Jugendlichen hoch.

Der Bundesrat prüft, ob für unter 16-Jährige die Nutzung von sozialen Netzwerken verboten werden soll.

Wie stehen Sie dazu?

Ein generelles Verbot ist gut gemeint, aber schwer durchzusetzen. Das zeigt sich in Australien, wo es ein solches Verbot schon gibt. Ein australischer Bekannter sagt mir, die Durchsetzung sei in der Praxis kaum machbar. Ich denke, hier müssen die Eltern die Regeln definieren, auch wenn es nicht einfach ist. An den Schulen ist es unsere Aufgabe, die Kinder in einem kontrollierten Rahmen mit den digitalen Anwendungen vertraut zu machen.

In nordischen Ländern fand ein Teil des Unterrichts digital statt – diese Staaten buchstabieren nun teilweise zurück. In der Schweiz unterscheidet es sich von Kanton zu Kanton, wie häufig die Kinder mit einem Tablet lernen und wie viele Geräte es pro Klasse gibt. Wie sieht die Walliser Lösung aus?

Im Wallis setzen wir in der frühen Schulzeit auf analoges Lernen. Später stehen pro Klasse ein paar Tablets zur Verfügung – am Anfang ein Gerät pro vier Kinder, gegen Ende der Primarschule ein Gerät pro zwei Kinder. Es ist wichtig, dass die Kinder den Umgang mit digitalen Geräten lernen, dass sie ein Grundverständnis für Algorithmen entwickeln und dass auch über Prävention gesprochen wird. Aber dafür braucht es aus meiner Sicht nicht jeder ein eigenes Gerät. Viele dieser Kompetenzen kann man sich auch mit Bleistift und Papier aneignen.